

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie bekannt, wird Kaiser Wilhelm ungefähr am 8. August von Norwegen zurückkehren und wahrscheinlich mit König Eduard auf dessen Reise nach Marienbad zusammen treffen.

* Reichkanzler Fürst v. Bälow hat mit dem bayerischen Finanzminister v. Baff, der zu diesem Zweck in Berlin anwesend ist, eine längere Unterredung über Finanzreformfragen gehabt.

* Der Bundestag hat der Vorlage betr. die Regelung des Reichsspothambierdiensts nach Afrika, und der Vorlage betr. die Teilnahme des Reichs an der Weltausstellung in Brüssel 1910 zugestimmt. Annahme fanden ferner die Ausschussanträge zu den Vorlagen betr. die Aufhebung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gattungsformen, zu der Vorlage betr. die Gestaltung des Dreimarckstücks und zu der Vorlage betr. die Prägung der Silbermünzen.

* Bei der bevorstehenden Strafprozessreform soll u. a. auch die Frage des Aufschlusses der Öffentlichkeit in Verleumdungsprozessen einer Neuregelung unterzogen werden, die jedoch nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Denn dem vielfach angeregten grundsätzlichen Aufschluß der Öffentlichkeit bei allen Verleumdungsfällen steht das Bedenken entgegen, daß eine ziemlich große Zahl von Verleumdungsfällen gerade als Schutz in die Öffentlichkeit angeklagt werden, wobei also ein erhebliches Interesse an der öffentlichen Verhandlung und einer uneingeschränkten Berichterstattung besteht. Eine endgültige Stellungnahme zu dieser schwierigen Frage ist in dem Entwurf zum Strafgesetzbuch bisher noch nicht erfolgt.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause nahmen in der Beratung des Budgets verschiedene Abgeordnete entschiedene Stellung gegen die Zurückdrängung der Deutschen in Böhmen und traten für die Vereinigung sämtlicher Deutschen in allen nationalen und wirtschaftlichen Fragen ein. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung unverrückbar auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten stehe.

Frankreich.

* Das Ministerium Clemenceau, das in den letzten Tagen verschiedene Male in der Kammer heftig angegriffen worden ist, mußte sich auch eine heftige Kritik seiner auswärtigen Politik gefallen lassen. Die Regierungsvorlage von 400 000 Franc für die Nordlandfahrt des Präsidenten Fallières veranlaßte den Sozialisten Bailliant zur Stellung eines Abänderungsantrages, von dem eine Summe von 50 000 Franc zu streichen, um gegen die Reise nach Rußland Einspruch zu erheben. Der Redner erklärte, das Bündnis mit Rußland sei verwerflich. Minister Pichon erklärte, Baillants Ausführungen seien dem französischen Parlament unwürdig. Das Bündnis mit Rußland bleibe die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs und bedrohe niemand. Nach längerer Debatte wurde die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit bewilligt.

Italien.

* Der Minister des Äußeren Tittoni hat die Herausgabe von Schulbüchern über Marozz, die mazedonischen und die italienisch-sarbkischen Angelegenheiten angeblüht.

* In der Deputiertenkammer erlitt das Kabinett eine Niederlage. Nachdem das Gesetz betr. die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Universitätsprofessoren, das von der Regierung beschworen wurde, schon in öffentlicher Abstimmung angenommen war, blieb das Ministerium bei der folgenden Geheimabstimmung mit 44 Stimmen in der Minderheit. Man beschloß den Ausdruck einer Ministerkrise.

Vater Rhein.

18. Roman von Georg Heinrich Witz.
Behrens richtet sich wieder emper und wirft sich in die Brust.
„Sie hören, Mann — Sie sind durchschaut. Wer die Nacht durch in der „Blauen Grotte“ knipst...“
„Schweigen Sie davon! Ich verbitte mir Ihrerseits...“
„Ach! Wie nett von Ihnen! Verbitten! Scheren Sie sich zur Tür hinaus und kommen Sie wieder, wenn Sie nächsten sind. — Wir werden dann sehen.“
Frank schämt. „Ich bin genau so nächsten wie Sie. Selbstverständlich.“
„Sie sind entlassen und werden niemals mehr bei uns an Anstellung rechnen können.“ brüllt Behrens. „Gehen Sie zu unserem Magazinverwalter. Dort fragen Sie nach Ihren Sachen, die Berger dorthin hat schaffen lassen. Und hier — warten Sie. Ich werde Ihnen den Rest Ihres Gehaltes auszahlen, damit ich Sie ja nicht mehr sehe, Sie.“
Frank machte eine Bewegung, als wolle er sich auf den Buchhalter stürzen. Aber ein Blick in dessen kalte, bobrende, höhnische Augen läßt ihn sich bezwingen. Er streicht sein Geld ein und fährt ohne Gruß und Wort aus dem nächsten grauen Gebäude.
„Entlassen! — O diese Schmach!“
Ein einziger — sein erster — selbstkühner Schritt hatte ihm Brot und Stellung genommen.

Belgien.

* Die Bürgerchaft Dikendes ist durch die plötzliche von Seiten der Staatsanwaltschaft erfolgte Schließung der Spielhöfe aufs höchste erregt, da sie sich in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht glaubt. Es kam zu Straßenumgehungen, die nur mit Hilfe des Militärs in den Schranken gehalten werden konnten. Die Bürgerchaft beschloß nach vergeblicher Beschwerde beim Bürgermeister, eine Petition an den König Leopold zu richten, damit er den Entschluß der Staatsanwaltschaft für ungültig erkläre.

Spanien.

* Aus Anlaß der jüngsten Bombenattentate in Barcelona hat die Regierung beschlossen, dem Parlament aus neue das schon einmal (nach dem Attentat auf König Alfonso und seine junge Gemahlin) abgelehnte Anarchistengesetz vorzulegen. In den Reihen der Regierungsgegner röhrt man zu energischem Widerstand gegen diese Gesetzesvorlage, von der man die Unterbindung der Presse- und Redefreiheit fürchtet.

Rußland.

* Die Reichsburma hat die Regierungsvorlage betr. die innere Anleihe von 200 Mill. Rubel genehmigt.

Balkanstaaten.

* Die Revaler Abmachungen, durch die sich der Sultan in seiner Alleinherrschaft bedroht sieht, haben die türkische Regierung zu einem feierlichen Einspruch veranlaßt. Sie ließ dieser Tage ihren Botschaftern ein Zirkular gehen, in dem sie aufgefordert werden, über die Vereinbarungen von Reval Erklärungen einzulegen und die Erklärung abzugeben, daß die Türkei die Trennung der mazedonischen Militär- und Zivilausgaben, die, wie verlautet, im Abkommen von Reval vorgesehen sei, niemals gestatten werde. In London, Paris und Petersburg wird behauptet, Deutschland habe dieser Note, ehe sie erlassen wurde, zugestimmt.

Amerika.

* Der Aufruhr in Mexiko ist mit Gewalt niedergeschlagen worden. Präsident Diaz erließ eine Kundgebung, in der allen Rebellen, die in die Hände der Regierung fallen, sofortiger Tod durch Erschießen angedroht wird. In Washington hält man den Aufruhr nicht für gefährlich, da die Truppen der Regierung stehen.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Der umfangreiche und aufsehenerregende Prozess, der seit langen Jahren unsere Gerichte in Anspruch nahm, hat in Rußland vor den Geschworenen begonnen. Seit vielen Monaten hat er bereits im voraus die Öffentlichkeit beschäftigt, um nun, wie nicht anders zu erwarten war, unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt zu werden. — Der Angeklagte wurde in einem elektrischen Kranenautomobil, begleitet von zwei Kriminalbeamten, zum Schwurgerichtsjahrgang und in einen Liegestuhl vor den Richter gebracht. Fürst Eulenburg schielte in den wenigen Wochen der Haft zum Kreis geworden; seine Augen sind viel umhergesehen, sein Anblick schief und gelb. Die Fröhlichkeit des Gesichts wird durch ein kleines, braunes Lächeln unter den Wäden, um seine Lage zu erleichtern. Er hat eine ganze Anzahl von Zeugen geladen, der Schriftsteller Maximilian Harden steht aber unter ihnen. Vor Eintritt in die materielle Verhandlung richtet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Ranzow, nachdem er alle Zeugen zur unbedingten Wahrheit ermahnt und auf die Folgen eines Meineides aufmerksam gemacht hat, an die Geschworenen folgende Worte: „Meine Herren! Unausprechlich ist der Richter, er sieht auf einem Felsen, auf dem Felsen seiner Überzeugung, nur für hat er zu folgen, ohne Ansehen der Person und des Standes! Sie haben sich Ihre Überzeugung zu bilden aus dem Inhalt der Verhandlung. Aber diese Anklage ist viel schwerer, geschrieben und gedruckt, manches zugunsten, manches zugunsten des Herrn Angeklagten. Sie müssen alles berichtigtes ausprechen und die Wahrheit der Verhandlung auf sich wirken lassen, von Anfang bis zu Ende.“

Wenn ich, meine Herren Geschworenen, einen Punkt nicht hervorheben kann, dann bitte ich, mich durch Gebrauch Ihres Freigerechts zu unterlagen. Es soll hier alles bis ins kleinste aufgeführt werden. Machen Sie also von diesem Freigerecht Gebrauch.“ Zu seinen Veronalien gibt der Angeklagte an, er heiße Philipp Fürst zu Eulenburg und Hertefeld und sei am 12. Februar 1847 geboren. Als Offizier habe er 1870 das Offizierskreuz erworben, sei dann in den diplomatischen Dienst getreten und zuletzt bis zum Jahre 1902 Vizekonsul in Wien gewesen. Der Fürst hat acht Kinder gehabt, von denen noch sechs am Leben sind. Es wird fobann der Ermordungsbildung verlesen, wonach der Angeklagte hinreichend verdächtig erscheint, den Zeugniseid willkürlich durch ein falsches Zeugnis betrügt zu haben und außerdem versucht zu haben, den Kaiser Jakob Ernst aus Starnberg zum Meiteld zu verleiten. — Nummer stellt Oberstaatsanwalt Dr. Hinkel als Anklagevertreter den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit im weitesten Sinne. „Ich weiß sehr wohl, daß in weitesten Kreisen, namentlich von der Presse, dieser Antrag auf das Schärfste gemißbilligt werden wird. Zu verdrüßlichen haben wir nicht. Wir haben von dem großen Material, welches Herr Maximilian Harden ungewissheit beiseiten und uns zugeführt hat, und von dem Material, welches wir selbst gesammelt und erworben haben, alles erwogen bis auf den kleinsten Punkt. Wir haben hineingekracht in die dunkelsten Ecken und Winkel und haben überallhin das Licht gebracht, das nach menschlichen Kräften gebracht werden kann. Aber es erscheint die öffentliche Sittlichkeit gefährdet, wenn noch einmal der ganze Schmutz über das Land rührt.“ — Die Verleser des Fürsten Eulenburg und dieser selbst schließen sich dem Antrag des Oberstaatsanwalts an. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuküßigen, auch die zahlreich vertretene Presse. Nur die Geschworenen, ein Vertreter der Kriminalpolizei und die beiden Staatsanwälte des Angeklagten dürfen im Saal bleiben. — Die Verhandlung währte das Verhör des Fürsten Eulenburg bis Nachmittag 7/4 Uhr. Dann wurde der Angeklagte im Kranenautomobil in die Kärnte zurückgeführt.

Die verbrecherische Bürgermeisterstochter.

„Im stillen Städtchen Friedberg in Sachsen hat sich in den letzten Tagen vor dem Geschworenen-Gericht ein Drama abgelspielt, wie es in der, an Aufsehen erregenden Prozesse reichen Zeit, widerwärtiger nicht gedacht werden kann. Ein junges, kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen, die vor gar nicht langer Zeit zu langem Justizhausstrafe verurteilt worden ist, fand abermals vor den Geschworenen unter der furchterlichen Anklage, den Bräutigam ermordet zu haben, den Mann, mit dem sie in kurzer Zeit vor dem Altar den Bund ihres Lebens schließen sollte. Während der Voruntersuchung hatten viele Kreise noch immer geglaubt, es würde sich herausstellen, daß dieses junge Weib, das durch die Verhandlung sich als eine vollständige Verbrecherinatur charakterisierte, von den gerichtlichen Sachverständigen als unzurechnungsfähig erklärt wurde. Aber die Gutachten der vereidigten Ärzte haben sich herauf, daß dieses junge Mädchen geistig völlig normal ist und daß es die volle Schwere der Verantwortung für ihre gräßliche Tat auf sich laden müsse. Der Vater der Verbrecherin, Bürgermeister in Friedberg, hatte wohl infolge seiner Schwäche wenig Zeit, sich um das junge aufwachsende Mädchen zu kümmern, und die Mutter war noch den Ausfassen der Greis Weier eine Hilfe, in sich gefehrt, verlassene Frau, die wohl in ihrer Art vielleicht das Beste liebte, von dieser Liebe aber nie etwas an die Außenwelt gelangen ließ. War's ein Wunder, wenn das junge, heillos blühte Ding in schmerzlicher Sehnsucht Liebe begehrte und schon im jugendlichen Alter, da sonst junge Mädchen noch Jugendträumen nachhängen, bereits die Braut eines gereiten Mannes ward? Ihm hing sie an mit der ganzen Glut ihrer lebensschmerzlichen Seele. Von jenem frühen Fall an gab es für Greis Weier keinen stilllichen Halt mehr in dieser Welt voller Gefahren. Unausprechlich schritt sie auf der schiefen Ebene fort. Durch Zufall lernte sie einen Mann kennen, mit dem sie sich verlobte, einen gewissen Meier, und ihm gelang es, das junge Mädchen so in seine Gewalt zu bringen, daß sie um fernstollen und im Gnoerhändnis mit ihm sogar zum Reden schritt. Damit war sie ihm und seinem teils wachsenden Gelübdeverhältnis rettungslos verfallen. Immer wieder mußte sie ihm Geld geben, da sie fürchten mußte, er würde sie dem Gericht anzeigen und damit der öffentlichen Betrachtung preisgeben.“

Von Nah und fern.

* Kaiserpenden für das Wiener Quadrateschen. Kaiser Wilhelm hat für das Kaiserjubiläum-Wandfest eine Silberne Urne, die Kaiserin Augusta Viktoria eine Silberne Vase geschenkt. Außerdem haben von deutschen Fürsten weitere kostbare Freigaben geschenkt: der König von Württemberg, der König von Sachsen, der Prinz-Regent von Bayern, der Großherzog von Baden, der regierende Herzog von Sachsen-Meinungen und der Herzog von Sachsen-Rothburg und Gotha. — Zur Teilnahme an dem Jubiläumsfest haben in eine größere Anordnung der Berliner Schängnisse in der Kaiserstadt an der Donau eingetroffen.

Ein neuer Aufstieg des Zeppelinischen Luftschiffes. Zur Erprobung der geänderten Seitensteuerung hat das neue Zeppelinische Luftschiff am Montag wiederum einen erfolgreichen, 6/4stündigen Aufstieg unternommen. Der geniale Konstrukteur des Fahrzeuges wohnte dem Flug nicht bei. Aber den Verlauf der Fahrt berichtet der „L. A.“: Um 11/4 Uhr verließ der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde von der Dampfbaraffe „Buhhorn“ etwa 2 Kilometer weit in den Bodensee hinausgezogen. Um 12 Uhr 25 Min. erfolgte der Aufstieg. Um 4/4 Uhr befand sich der Ballon auf der Höhe von Manzell und führte dort verschiedene Wendungen aus, fuhr hierauf nach Konstanz, hatte dort ziemlich langen Aufenthalt, bewegte sich dann wieder am Schweizer Ufer entlang und ließ sich endlich um 6/4 Uhr etwa 3 Kilometer von der Halle auf dem See nieder. Von dort wurde er durch das Motorboot in die Halle bugliert.

Wie immer, so tenden auch heute die rauchschwarzen Schornsteine und die weiten eisernen Schote nistige rotbraune und gelbbunte Rauchfäden — fezengerade — zum klaren Firmament hinauf.
Da er näher kommt, hört er lustiges Gähnen und Wachen auf dem Werke. Hell klingen die Hammerschläge der Meier, die schwere gekrümmte Feinlaten zusammenfügen zu weitauchigen Dampfseffeln. Dazwischen hört sie und da das dumpfe Bosen des Dampfhammers. Getragen wird dieses helle und dumpfe Geräusch von dem immerwährenden Surren und Sausen der Transmissionen und dem Schnauben der Maschinen.
Freundlich scheint heute die Sonne, und da der Sturm in Franks Herzen sich gelegt, so sieht er auch die Umgebung mit gerechtem Blick. Das Arbeitsgeräusch der Fabriken empfindet er heute als eigenartig schönes Konzert der nimmermüden Industrie, und der Tischler an dem großen Eingangstore, der behaglich sich gegen einen Posten lehnt und ein Weisfchen schmaucht, sieht ihm heute durchaus nicht so aus als ein Wächter zu dem Eingang einer modernen Hölle, in der den Menschen in der Blut des Feuers das Mark ausgelogen und das Blut getrocknet würde, wie er sich das früher dachte.
Aber Frank muß weiter wandern, zum Hafen — zum Magazinverwalter, um seine Sachen in Empfang zu nehmen.

Frank einen tiefen Eindruck gemacht; ihr ganzes seelisches Gleichgewicht ist auch am folgenden Tage noch gestört. Selbst nach der Unterredung mit der guten Tante konnte sie sich noch nicht völlig beruhigen. Sie hat bisher vor ihrem geistigen Auge stets den schönen Mann gehabt, der da schüchtern zum Ufer der Insel Nonnenwerth oder zum alten Klostergebäude hinauf schaute. Sie muß es nun wohl bereuen, daß sie seinem Benehmen eine Deutung gab, die ihr jetzt tiefen Schmerz bereitet. Trotz ihrer Gleichgültigkeit gegen die rohen Söhne des Schifferhandes hat sie diesem Mann ein hohes Interesse geschenkt — warum? Nun, weil sie ihn für etwas Besseres gehalten...
Sie weiß, was ihr an ihm so gut gefallen hat: Das stolze, offene und doch so treuherzig blinckende Auge! Seine klugen, männlichen Gesichtszüge, sein stilles Äußere, sein vornehmtes Auftreten. Ihr Vater hat oft von ihm gesprochen, seine Kenntnisse gerühmt und seine Aussichten als glänzend bezeichnet. Auch die Goldblüt Franks war unter den Schiffen allbekannt. Und zu diesen Folgen und edlen Mann hat sie in ihrem Herzen Neigungen genährt und gepflegt. Die ihr jetzt bitteres Verzeleid eintragen. — Es ist Kanes, ein kleines, gierliches Tschüchen am Handgelenk ragend, auf dem Markt gewesen, wo sie Einkäufe besorgte hat. Jetzt ist sie auf dem Heimweg. Aus dem Trübel des Marktes hat sie sich mit Absicht lösen entfernt.
Sie steht still. Wer ist die dort nahe, lieber so stolz, jetzt mit nachdenklich gemütem Haupt dahinschreitende Gestalt? Sie muß an